



14. Sonntag im Jahreskreis Gott denkt groß vom Menschen

Je älter ich werde, je öfter ich gewisse biblische Passagen lese - und ich habe soeben in abendlicher Lektüre den vierten Durchgang durch die gesamte Heilige Schrift begonnen -, desto eher bleibe ich an Sätzen, Formulierungen und Worten haften, die mir ehemals kaum aufgefallen sind, so auch in der heutigen ersten Lesung aus dem Buch des Propheten Ezechiel, wo die Herrlichkeit des Herrn dem Propheten gebietet: "Menschensohn, stell dich auf deine Füße, ich will mit dir reden."

Wer war überhaupt Ezechiel? Er war Sohn des Priesters Busi, der mit vielen Israeliten im Jahr 597 vor Christus durch König Nebukadnezar, besser bekannt als Nabucco, von Jerusalem nach Babylon ins Exil verschleppt worden war. Dort wurde er um sein 30. Lebensjahr von Adonai zum Propheten bestellt. In seiner Berufungsvision sah er vier Wesen, die jeweils einem Menschen-, einem Löwen-, Stier- und Adlergesicht glichen. Später wurden dies die Symbole der vier Evangelisten. Am Ende der Berufungsvision überreichte ihm der Allmächtige eine Buchrolle, die Ezechiel essen sollte. Sie war vollgeschrieben mit Klagen, Seufzern und Weherufen, was bedeutet, dass Ezechiel Isarel Schreckliches zu prophezeien hatte: Die Zerstörung Jerusalems, die 586 durch Nebukadnezar erfolgte.

Was aber ist nun an der Aufforderung des Allmächtigen "Menschensohn, stell dich auf deine Füße, ich will mit dir reden!" so bemerkenswert? Nun, Ezechiel war zunächst beim Ertönen der Stimme, wie jeder Sterbliche das wohl getan hätte, in die Knie gegangen und auf sein Angesicht niedergefallen. Dabei verhüllte er sein Gesicht vor der Herrlichkeit des Herrn, weil er wusste, dass kein Sterblicher Gott je schauen und am Leben bleiben kann. Ezechiel scheint gezaudert zu haben der Aufforderung des Allmächtigen Folge zu leisten. Doch dieser sagt unmissverständlich: "Stell dich auf deine Füße!" Und er hilft dem zögerlichen Ezechiel durch seinen Geist auf. "Da kam Geist in mich, als er zu mir redete, und er stellte mich auf meine Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete." ***

Der Allmächtige stellt den knienden, im Staub der Erde versunkenen Ezechiel in der Kraft seines Geistes auf die Füße. Er möchte, dass der Prophet ihm Auge in Auge gegenübersteht. Er will keinen am Erdboden kriechenden, keinen sich gleich einer Schlange verkriechenden, sondern einen aufrechten Menschen ihm vis-à-vis haben. Das lässt sich wohl nur so deuten: Gott legt keinen Wert auf ein Hofzeremoniell katzbuckeliger Menschen, wie es beispielsweise am Hof in Schönbrunn oder im Escorial gepflegt wurde, er will auch keine servilen Anti-chambrierer; vielmehr denkt er ungemein groß vom Menschen, so groß, dass er jedem Menschen sein Abbild eingepflanzt hat. Ein jeder von uns trägt sein Bild in sich; ein jeder von uns ist lebendiges Zeugnis göttlicher Größe, wie es Gen. 9,6 bezeugt: "Als Bild Gottes hat er den Menschen gemacht." Der Beter des Psalms 82 bringt dies wortgewaltig zum Ausdruck: "Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten" (Ps 82,6). Wir sind nicht wohlgeremt nicht Gott, sondern **wie** Gott, ihm ähnlich, nicht gleich, so Augustinus. Das darf uns mit großer Freude, berechtigtem Stolz und einer ganz großen Portion Demut erfüllen. Gott hat den Menschen zu einzigartiger Würde erhoben!

Psalm 8, Vers 7: "Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit." Wenn Gott den Menschen zu solcher Größe erhebt und ihn als sein Abbild adelt, dann darf uns dies ermutigen, mit allem, was uns bewegt, vor ihn hinzu-treten. Selbst, wenn wir größte Schuld auf uns geladen hätten, wenn unser Gewissen uns anklagen und unser Herz uns verurteilen sollte, gelten die Worte aus dem 1. Johannesbrief: "Gott ist größer als unser Herz." (1 Joh 3,20).

Und was ermutigt uns zu solchem Handeln? Er selbst und seine unbegrenzte Liebe zu uns, mit der er unsere Liebe zu ihm und zu den Mitmenschen herausfordert. Von ihr sagt uns der erste 1. Petrusbrief: "Die Liebe deckt viele Sünden zu!" (1 Petr 4,8)

Gott denkt groß vom Menschen! Auch über das irdische Leben hinaus, wie die Offenbarung des Johannes bezeugt: "Sie, die Menschen, werden sein Angesicht schauen und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben" (Offb 22,4).

Wie das zu verstehen ist, deutet Bernhard von Clairvaux in einer Hoheliedpredigt so: "Die Seele, die Gott schaut, sieht ihn nicht anders, als ob sie allein von Gott angeschaut würde." (CC 49. Predigt.Bd VI, 429)

Was kann man Schöneres von Gott und Größeres vom Menschen sagen: Gott schaut mich an. Liebevoll. Heute - und ewig.